

steller geboten war. Und damit wurde der Hauptzweck der Schulausstellung voll erreicht. Freilich war ihr noch ein zweites Ziel gesetzt: Die Öffentlichkeit, d. h. die Laienbesucher der Ausstellung sollten zu höherer Schätzung der Uhrmacher - Ausbildung und -Arbeit veranlaßt werden.

Die Erreichung dieses Zweckes muß ich leider in Frage stellen, ohne jedoch die Aussteller mit irgendeiner Schuld zu belasten. Ich möchte nicht auf die auch für die Schulen sehr beachtliche Berichterstattung: „Was das Publikum von der Uhrenaussstellung in Frankfurt a. M. dachte“ (UHRMACHERKUNST Nr. 29, S. 577/578) zurückkommen, nachdem sich Herr Oberlehrer Gruber (Nürnberg) bereits mit ihr auseinandergesetzt (UHRMACHERKUNST Nr. 32, S. 635). Ich behaupte aber, daß unserem bestgemeinten, bis ins einzelne gediegen durchgeführten Versuch, die Publikumsmeinung über Uhrmacher - Ausbildung und -Arbeit durch Vorführung von Leistungen der Schulen nachhaltig zu beeinflussen, die überzeugende Grundlage mangelte. Ich möchte deshalb vorschlagen, diesen fehlenden Unterbau bei kommender Gelegenheit in gleich anziehender Aufmachung nachzuholen bzw. voranzustellen. — Denn darüber, daß Fachklassen, Berufsschulen, Höhere Fachschulen für die Ausbildung jeden Handwerkernachwuchses entsprechend der ihnen zu Gebote stehenden Zeit das bestmögliche leisten, ist die Öffentlichkeit längst eines Urteils — allerdings oft in der Schiefheit, daß alle diese Schulen in ihren Zielen minder oder mehr verstiegen sind, d. h. über die Erfordernisse des Handwerks ebenso weit hinausgehen, wie andererseits die Meisterlehren dahinter zurückbleiben.

Das Urteil über die Lehrmeister („Ausbeuter“) ist meistens ein recht abfälliges. Besonders von der Uhrmacherlehre kann sich kein Laie irgendein Bild machen, und jeder findet es übertrieben, daß zum „Uhrenausspußen“ 3 Jahre Lehrzeit notwendig sein sollen, „nachdem vom Uhrenmachen höchstens noch in den Fachschulen, und da nur von Teilarbeiten, die Rede ist“. Eine allgemein höhere Wertung der Uhrmacher-Ausbildung und -Arbeitsleistung kann auf dem Ausstellungswege nur erzielt werden, wenn der Öffentlichkeit die Vollwertigkeit unserer Meisterlehren überzeugend vorgeführt und deren Verbundenheit und Übereinstimmung mit den Lehrzielen der Ergänzungsschulen bewiesen wird. Also: Nur wenn die Forderung erfüllt ist, daß jede Schulausstellung als Fundament eine Ausstellung der Meisterlehre enthält, werden solche Arbeitsausstellungen zur Hebung des Ansehens unserer Handwerksarbeit in dem erwünschten Ausmaße beitragen und in solchem Zusammenbau nicht bloß Lehrern und Schulen, sondern in gleicher Weise auch den Meistern und dem Handwerk zur Ehre gereichen.

Während der Reichstagung Frankfurt a. M. fand das Gerücht Glauben, daß der Zentralverband künftig von Ausstellungen aller Art absehen werde. Das wäre besonders aus dem Grunde sehr zu bedauern, weil dann die Erprobung ihres werbenden Einflusses auf das Publikum in den Anfängen stecken bliebe. Bezüglich der Arbeitsausstellungen hieße das die Waffen strecken, ehe man sich ihrer überhaupt auch nur einmal richtig bedient hat. Eine zugkräftige Arbeitsausstellung läßt sich überdies mit so bescheidenen Kosten einrichten, daß deren Aufbringung dem Zentralverband trotz aller Sparmaßnahmen niemals schwerfallen wird. Und je schlechter die Zeiten desto nötiger wird diese Vorführung. — Ein Anfang ist bereits mit der Ausstellung der prämierten Lehrlingsarbeiten aus dem jährlichen Wettbewerb gemacht. Bedauerlicherweise allerdings ein Versuch mit ungenügenden Mitteln. Man hat diesen gediegenen Leistungen auf den

Reichstagungen meist nur ein auch im Ausmaß überbescheidenes, verborgenes Plätzchen zugestanden, wo sie selbst von suchenden Interessenten nicht immer entdeckt werden konnten. Zur Öffentlichkeit haben diese Arbeiten sicher noch nie gesprochen. Hierfür wäre neben einer bevorzugten örtlichen Unterbringung eine neuzeitliche Aufmachung Vorbedingung. Auch zu letzterer fehlt noch der Anfang. Die einzelnen Arbeiten werden in Leipzig vorausgehend auf „äußeren Eindruck“ benotet; eine Zensur des äußeren Gesamteindrucks der Ausstellung der besten von ihnen auf den bisherigen Reichstagungen könnte nur auf „ungenügend“ lauten. An diesen Kristallisationspunkt künftiger Arbeitsausstellungen wäre also zunächst die bessernde Hand zu legen.

Der Zentralverband arbeitet aus eigenem und mit Unterstützung gemeinsinniger Helfer so vielseitig für Förderung des Lehrlingswesens als Selbstzweck, daß er sicher auch noch gern den Mehraufwand an Mühe und Kosten übernehmen wird zum Um- und Ausbau dieses bereits vorhandenen Ausstellungsquales zu einer zugkräftigen Werbeschau über die Leistungsfähigkeit des Uhrmachers als Handwerker. Da meine Ausführungen nur erste Anregungen geben wollen, muß ich Vorschläge für Schaffung eines besseren Bildes der bisherigen Prüfungsarbeiten - Ausstellung unterdrücken und mich auf Skizzierung des Umfanges der „Schau der Meisterlehre“ beschränken. Mein Vorschlag geht dahin, daß in ihr zu sehen sein sollte:

1. Drucksache: Musterlehrgang des Zentralverbandes für die Meisterlehre (verfaßt vom Prüfungsausschuß des Zentralverbandes, 1924).
2. Drucksache: Aufgabensammlung für Lehrlingsarbeiten (C. J. Linnarß, 1931).
3. Arbeiten: Alle seit 1920 aufgegebenen Probearbeiten (ausgeführt in je einem Stück).
4. Prämierte Lehrlingsarbeiten des laufenden Jahres.
5. Prämierte Sonderarbeiten des laufenden Jahres.
6. Lehrlingsarbeiten (auch ältere) aus Werkstätten des Tagungsortes.
7. Vorbildliche Uhrmacher - Werkzeugausrüstung.
8. Fachliteratur für Uhrmacherlehrlinge.
9. Drucksache: Gesellen- und Meister - Prüfungsordnung des Zentralverbandes (Prüfungsausschuß des Zentralverbandes, 1924).
10. Gesellen- und Meisterstücke (mit Vorzug örtliche). (Vorschläge zum Ausbau sehr erwünscht! Abteilung: Der Uhrmacher als Kaufmann?)

Da jede Reichstagung Werbezwecke verfolgt, sollte eine solche Ausstellung alljährlich aufgebaut werden. Alljährlich wäre ihr eine Schulausstellung, wenn auch bescheideneren Umfangs als 1931, anzugliedern. Zunächst Beteiligung der örtlichen bzw. nächstgelegenen fachlichen Schule mit umfassendem Material. (Theorie und Praxis Hand in Hand — zugleich beste Gelegenheit zur Schülerwerbung.) Die Erhebung des Zentralverbandes über das deutsche Uhrmacher - Berufsschulwesen und die Lehrpläne dieser Schulen wären aufzulegen. Darüber hinaus sollte in keinem Jahr die Deutsche Uhrmacherschule Glashütte fehlen als Uhrmacher - Hochschule und schönste, freigelegte Blüte des Verbandslebens, entsprossen der Gründungstagung des Zentralverbandes (Harzburg 1876).

Ordnung ist die erste Bedingung des Vorwärtkommens. Kollegen, führt Bücher!

Benutzt dazu unsere Verbandsbuchführung mit der genauen Anleitung. Preis mit Abschlußbuch 6,75 Mk.

Zentralverband der Deutschen Uhrmacher, Halle (Saale), Königstraße 84